

Pimp my Knigge

Gutes Benehmen? Finden wir richtig super! Und damit meinen wir keine starren Verhaltensregeln oder verstaubte Etikette, sondern die kleinen und großen Gesten der Wertschätzung, die unser Miteinander geschmeidig machen. Ein **carpe diem**-Hoch auf die Höflichkeit.

TEXT Maria Dorner ILLUSTRATION Molly McCammon

D

Dieser Knigge* dürfte ein ausgewachsener Schmährbruder gewesen sein. Einmal streute er den feinen Damen bei Hofe Maikäfer in die bauschige Frisur, ein anderes Mal klaute er einer Hofdame während eines Banketts heimlich den Schuh. Von den unflätigen Strophen eines Lieds, die er in Anwesenheit seines Dienstherrn, des Landgrafen von Kassel, zum Besten gab, ganz zu schweigen. Er selbst nannte sein Verhalten „misshellig“, flog darob von

so manchem Fürstenhof – und ausgerechnet an so einen sollen wir uns halten, wenn's ums Thema Manieren geht?

Ja, ausgerechnet an so einen.

Denn Adolph Freiherr Knigge (1752–1796) machte sich seine Schwächen zur Tugend und die ihm so leidige höfische Etikette kurzerhand salonfähig.

Indem er das feudale Getue, mit dem sich die „eitlen Schafsköpfe“ vom Pöbel abzuheben schickten, als geheime Spielregeln enttarnte und 1788 in seinem Ratgeber „Über den Umgang mit Menschen“* für alle Gesellschaftsschichten übersetzte, war gutes Benehmen plötzlich ein freies Gut. Dank seiner Leitlinien und Empfehlungen konnte nun jeder, der wollte, Wertschätzung und Respekt kultivieren. Und da sind wir auch schon beim größten

Missverständnis, mit dem sich der „freie Herr“, wie er sich mittlerweile nannte, herumplagen muss: Knigge war beileibe kein Anstandspapst, wie ihm heute so gern unterstellt wird. Er war Moralphilosoph, Aufklärer und Humanist – einer, der das Sozialverhalten der Menschen genau unter die Lupe nahm, es analysierte und daraus grundlegende Schlüsse zog.

Würde und Freiheit bewahren

„Knigge ist eine Geisteshaltung“, betont Clemens Graf von Hoyos, Vorstandsvorsitzender der Deutsche-Knigge-Gesellschaft e. V. „Er wollte die Menschen dazu inspirieren, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, in Hinblick auf ein harmonisches und reibungsloseres Miteinander.“ Der Begründer selbst for-

mulierte seine Idee so: „Es geht um die Kunst, sich nach den Temperamenten, Einsichten und Neigungen der Menschen zu richten, ohne falsch zu sein.“ Sich in der Gesellschaft zurechtzufinden und dabei Würde und Freiheit seines Gegenübers zu erhalten, das waren seine Begehrlichkeiten – nicht der Dresscode oder die korrekte Handhabung von Messer und Gabel.

Klar, auch die wollen beherrscht sein, Eingang in das berühmte Druckwerk fanden Tischsitten und Co allerdings erst Jahre nach Knigges Tod, als das Schreiben von Etikettebüchern in Mode kam. Knigge konnte sich nicht mehr wehren, Urheberrecht gab's noch keinen, also schnappte sich ein Autor nach dem anderen den ersten Ratgeber der Welt und dichtete u. a. die heute so bekannten Regellisten dazu.

Schwupps!, war aus der soziologischen Abhandlung eine Benimmfibel geworden.

Ein Jammer, was dem „ersten deutschen Blogger“, wie ihn sein Nachfahre Moritz Freiherr Knigge einmal nannte, widerfuhr, allerdings liegt das ja jetzt auch schon ein paar Jahrhunderte zurück.

Brauchen wir das heute noch?

Unsere Alltagskultur hat seitdem mehrere Updates erfahren, Anforderungen an Umgangsformen haben sich verändert. Da drängt sich die Frage auf: Brauchen wir den ganzen Zinnober heute eigentlich noch? „Unbedingt“, so Knigge-Insider von Hoyos, vielleicht sogar mehr denn je. „Unsere Gesellschaft ist heute wie damals im Umbruch, und es gibt Kräfte, die eine Spaltung befeuern wollen. Knigge hatte

schon ein paar gute Gegenmaßnahmen: etwa jene, die Gemeinsamkeiten zu betonen, nicht die Unterschiede; nicht übereinander zu reden, sondern miteinander. Und dann waren da auch die Anregungen, wie man mit ‚Queruleurs und herrschsüchtigen Menschen‘ verfahren könnte.“

Und noch eine Sache, die dafür spricht: Die Nachfrage nach Soft-Skills-Seminaren, Hospitality-Kursen etc. boomt – ein Zeichen, dass die Sensibilität unseren Zeitgeist wieder (fester) im Griff hat?

Anstand und Haltung stehen demnach hoch im Kurs, Knigge gehört noch lange nicht zum alten Eisen. Also wollen wir ihn nur ein bisschen abstauben, um den Grundgedanken von der Kunst, „sich geltend zu machen, ohne andere unerlaubt zurückzudrängen“, wieder freizulegen.

HÖFLICH HOCH 44

Nein, wir machen nicht auf Oberlehrer und packen den mahnenden Zeigefinger erst gar nicht aus. Lieber halten wir es mit Meister Knigge: beobachten, analysieren, messerscharfe Schlüsse ziehen! Voilà, unsere Bestandsaufnahme in Sachen Benehmen 2.0 – unvollständig, situationelastisch und stets im Fluss. 44 Abmachungen des Alltags, die unser aller Leben erleichtern und uns in unserem Wunsch nach Wertschätzung verbinden.



1. Wie heißen die Zauberwörter? Genau: *bitte* und *danke*. Tatsächlich öffnen sie so manche Türe ...



2. Ob *servus*, *ciao* oder *hasta la vista* – grüßen ist in jedem Fall Trumpf. Und das am besten auch noch so laut, dass man's hört.



3. Eine Linkskurve – und wumm!, die Dame hinter dir kriegt einen Kinnhaken verpasst. Fazit: Nimm den Rucksack in vollen Öffis bitte runter.



4. Du kennst das sicher: Jemand steht hinter dir und lugt ständig in deinen Bildschirm. Unangenehm! Deshalb lassen wir das lieber ...

Wie das gelingen könnte, schauen wir uns in den folgenden Kapiteln genauer an.

Starten wir zunächst mit der ganz großen Frage: Was ist eigentlich höflich?

Höflich ist, was der Großteil der Menschen als höflich empfindet, und der Konsens darüber ändert sich, so wie sich auch die Menschen, Zeiten und Situationen ändern. Da spielen Faktoren wie das Alter, das Geschlecht bzw. überholte Rollenbilder und ein neues Selbstverständnis (*mehr dazu im Interview ab Seite 119*) mit hinein, oder auch die Religionszugehörigkeit, kulturelle Einflüsse, die Erziehung – und natürlich die Persönlichkeit.

Es gibt weder eine allgemeingültige Definition von Höflichkeit noch eine einheitliche Liste der weltweit besten Manieren. Höflichkeit ist Ansichtssache – mit

einem roten Faden, der sich durch alle Perspektiven zieht. Höflichkeit grenzt nicht aus, sie integriert. Sie wird nicht beliebig aus dem Hut gezaubert, kann nicht verordnet, sondern nur vorgelebt werden.

Höflichkeit ist ein Handwerk, das sich auch in fortgeschrittenen Jahren erlernen lässt. In gesundem Maß ausgeprägt und authentisch gelebt, ist sie der Kitt der Gesellschaft. Und das macht sie zu einem zivilisatorisch mächtigen Instrument.

Keine Einbahnstraße

Die Journalistin Anne von Blomberg vergleicht gutes Benehmen mit einem Vitamin: „Wir können lange ohne auskommen, aber auf Dauer zeigen sich Mangelerscheinungen: Wir verlieren den Respekt der anderen. Oder wir werden

ausgegrenzt, weil wir den Mitmenschen zu oft auf die Zehen treten.“*

Kurzum: Höflichkeit ist keine Einbahnstraße. Wer einen respektvollen Umgang pflegt, darf dieses Verhalten auch von anderen erwarten – und andersherum. Eine Hand wäscht die andere im besten Sinne, und dieses Wechselspiel macht das Leben nicht nur leichter, sondern auch glücklicher (*die Wissenschaft spricht dabei vom Warm-Glow-Effekt; Anm.*).

Schon US-Forscher Martin Seligman*, bekannt als Vater der Positiven Psychologie, wusste, dass nichts das eigene Wohlbefinden so verlässlich steigert wie eine freundliche Haltung anderen Menschen gegenüber. Und Höflichkeit ist ja, so Schriftsteller Michael Köhlmeier*, nichts anderes als „Freundlichkeit auf Abstand.“

Laut Graf von Hoyos geht da aber noch mehr: „Höflichkeit ist die beste Form der Konfliktprävention und als solche ein Wegbereiter für Erfolg.“ Denn: „Wer Umgangsformen beherrscht, weiß, wie Menschen funktionieren. Und dieses Wissen erspart Stress und unangenehme Konsequenzen, die ein Karrierehindernis darstellen können.“ So gesehen ist Höflichkeit ins Positive gewendeter Egoismus.

Immer wieder neu verhandeln

Es geht beim Benehmen, so von Hoyos, also nie um richtig oder falsch, gut oder schlecht. Es geht darum, wie passend oder unpassend, geschickt oder ungeschickt etwas in einer ganz konkreten Situation ist – und das muss immer wieder neu verhandelt werden. Auch heute unterstützen

uns dabei zahlreiche Advokaten des Anstands, mitunter selbst ernannte. Über den korrekten Gebrauch des Spazierstocks oder den Grad der Verbeugung beim Handkuss sind wir längst hinaus, es geht ums richtige Laubkehren, Gassigehen, Socialising, Öffi-Fahren, Flirten und so vieles mehr. Obendrein ist da auch noch die digitale Revolution, die mit ihren neuen Kommunikationswegen und mindestens ebenso vielen neuen Fettnäpfchen ein ganz neues Kapitel in Sachen guter Ton aufgeschlagen hat (*Spannendes zur Netiquette findest du im Quiz ab Seite 122*).

Und weil man das Wesentliche bei so viel Beiwerk schon einmal aus den Augen verlieren kann, hier noch einmal das A und O des guten Benehmens: „Bitte“ und „Danke“, mehr ist es nicht, quasi das

Salz und Pfeffer des Miteinanders. Zwei kleine Worte mit großer Wirkung – dem Experten zufolge bereits die halbe Miete, um einen guten Eindruck zu hinterlassen.

Und sollte das ausnahmsweise einmal wirklich nicht klappen (etwas muss sich dringend Luft verschaffen, wir können wirklich nicht mehr warten, der unbedachte Spruch ist schon geklopft, wir sind müde oder gestresst ...), dann legt uns der Graf das Exit-Szenario der „funktionellen Schamlosigkeit“ ans Herz.

Wie funktioniert das? „Wir nehmen ganz einfach die augenzwinkernde Abkürzung.“ Dabei werden kleinere Unhöflichkeiten in Kauf genommen, mit Humor bedacht oder charmant weggelächelt. Weil es am Ende des Tages ja immer darum geht, eine gute Zeit miteinander zu haben.



5. Niese und huste in die Ellenbeuge oder in ein Taschentuch, nicht in die Handfläche.



6. Gröscherklauben ist voll okay, schließlich ist auch Schotter Bares. Die passenden Münzen suchst du aber wenn möglich schon während du in der Kassenschlange wartest – nicht erst beim Zahlen.



7. Handy und Esstisch auf Kuschelkurs – das passt so gar nicht. Auch dann nicht, wenn der Bildschirm nach unten zeigt.



8. Schau deinem Gegenüber beim Gespräch in die Augen. Hör zu, schenke Aufmerksamkeit.



9. Sonnenbrillen sind nicht nur wahnsinnig stylo, sie schützen auch vor schädlicher UV-Strahlung. In geschlossenen Räumen gibt's die aber nicht – also ab ins Etui damit.



10. Nur R2D2 darf eine Beziehung digital beenden.*



11. Duzt du noch, oder siezen Sie schon? Mit einem einfachen „Guten Tag“ lässt sich die Lage im Zweifelsfall abchecken, um mögliche Fettnäpfchen zu umschiffen.

12. Auf die Frage „Wie geht's dir?“ darfst du auch im Smalltalk ehrlich antworten – in adäquatem Ausmaß. Lobes- oder Klagelieder im Stil griechischer Elegien könnten deinen Gesprächspartner überfordern.



13. Mein Bereich, dein Bereich. Gilt nicht nur beim „Dirty Dancing“, sondern auch im Alltag. Ab dreißig Zentimetern beginnt die intime Distanz. So nah kommt man sich – ist man nicht gerade beim Zahnarzt oder bei der Kosmetikerin – nur bei der Begrüßung. Danach geht's wieder einen halben Schritt zurück.

14. Jeder Körperteil hat seine Zeit und seinen Ort. Möglicherweise sind deine nackten Füße nicht optimal auf fremden Polstermöbeln aufgehoben. Und auch im Strandurlaub muss man nicht in der Badehose einkaufen gehen (Italien greift diesbezüglich übrigens grad sehr streng durch...).

15. Es ist nie falsch, um Entschuldigung zu bitten, wenn man Mist gebaut hat.

16. Du musst Nachrichten auf Messenger-Diensten nicht sofort beantworten. Hast du sie aber gelesen und verrätst das durch das Doppel-Hakerl, schreib möglichst innerhalb einer Stunde zurück. Oder: Lass den Adressaten wissen, dass du dich später verlässlich meldest. Und dann melde dich auch.

17. Nimm doch die Kopfhörer runter, wenn du einen Raum betrittst oder sozial interagierst. Das gilt nicht nur für die XL-Headphones, sondern auch für die kleinen Teile im Ohr.



18. Der Kunde ist König? Klar, wenn er sich auch wie einer benimmt! Egal ob Supermarkt oder Museum: Behandle das Personal so, wie du selbst behandelt werden möchtest. (Ein Klassiker.)

19. Verwende in E-Mails oder Chat-Nachrichten keine Versalien oder gehäuften Ausrufezeichen, außer DU WILLST DEN ADRESSATEN AUSDRÜCKLICH ANSCHREIEN!!!!!!



20. Lass dich nicht in dem netten Fachgeschäft um die Ecke beraten, um das Objekt der Begierde dann (billiger) online zu bestellen. (Sonst gibt es bald keine netten Fachgeschäfte um die Ecke mehr...)

„Lerne den Ton der Gesellschaft annehmen, in welcher Du Dich befindest.“

Adolph Freiherr Knigge

21. Du bist so hungrig, dass du einen Bären verschlingen könntest? Tu das – aber erst, wenn alle am Tisch etwas auf dem Teller haben. Das gilt zumindest für ein gesetztes Essen.

22. Egal wie kurz eine Chat-Konversation auch ist, ein kleines „Hallo“ zur Einleitung macht sich immer gut.

23. Überleg lieber zweimal, ob du bei Mails an Kolleg:innen wirklich den „Reply all“-Knopf drückst und eine Lawine von „Find ich auch“/„Ja, genau“/„Also bei mir nicht“-Nachrichten auslöst, die an jeweils 37 Empfänger gehen ...

24. Bro, Lost, Digga, Side eye, Gönnjain! Klingt cool, versteht aber halt nicht jeder. Nimm bitte darauf Rücksicht – vor allem im Gespräch mit Menschen, die betreten schweigen, wenn du „sheesh“ zu ihnen sagst.



25. Dinge, die – richtig angewendet – echt super sind: Pünktlichkeit (siehe Seite 121), WC-Bürsten, Flugmodus.

26. E-Scooter sind praktisch – aber nicht so sehr, wenn sie überall wild herumliegen oder halbschwerer Manöver fahren (die man vorab nicht mal hört...).



27. Drama, Baby! Der Nachbarsdackel wird zur Bestie, der leichte Seegang zum Meeressturm, das Kopfweh zum Todesurteil? Bitte übertreib nicht so schamlos, um die Scheinwerfer auf dich zu lenken. „Höfliche dosieren Übertreibungen so fein wie gute Köche Chili oder Romanschreiber Sexszenen. Sie setzen Glanzlichter – und überlassen dann wieder anderen die Bühne.“*

28. Zuerst wird ausgestiegen, dann eingestiegen. Sinnvoll.

29. Die korrekte Anrede von Servierpersonal gehört zu den bösartigsten Fallstricken des Alltags. Bis vor wenigen Jahren galt vom Deutschen Gaststättenverband noch die Empfehlung, „Herr Ober!“ zu rufen – das erscheint aber oft unpassend antiquiert. Was tun? Blickkontakt suchen, gegebenenfalls die Hand heben, um sich bemerkbar zu machen; nur bitte nicht schnippen.



30. „Wow, ist das ein tolles Kleid!“ Das kannst du dir nur denken oder auch laut sagen. Komplimente, garniert mit einem Lächeln, wirken beim Gegenüber (fast) immer wie Seelenstreichler. Übrigens: Schmeicheleien gelassen, freundlich und ohne Abwehr annehmen zu können ist ebenso ein Akt der Höflichkeit.



31. Mein linker Platz im Bus ist leer, da stell ich meine Tasche her? Leider nein. Das großflächige Verteilen von Sackerln und Co nennt sich neuerdings „Woman Spreading“ und ist halt auch um keine Spur besser als das altbekannte „Man Spreading“.

32. Wir wollen jetzt nicht wie deine Deutschlehrerin klingen, aber: Korrekte Rechtschreibung ist höflich. Wirklich. Gib deinem Gegenüber das Gefühl von Wertschätzung, indem du eine Nachricht vor dem Senden noch einmal überfliegst. (Nebeneffekt: Hat auch schon größere Missverständnisse verhindert...)

33. Kommt immer gut: Schwangeren, älteren Menschen oder Personen mit Gipsbein in den Öffis den Platz anbieten.

34. Okay, und wie ist das jetzt wirklich mit dem Schuheausziehen bei Einladungen? Bei einer Abend-einladung empfiehlt zumindest die Knigge-Akademie, die Schuhe anzulassen. Außer es ist dem Gastgeber ein großes Anliegen – dann hat dieser allerdings bereits beim Aussprechen der Einladung auf seinen schuhfreien Haushalt hinzuweisen, damit der Gast entsprechend vorbereitet erscheinen kann. (Eh klar: Wird wohl unter Freunden lockerer gehandhabt. Aber nett nachfragen schadet nie.)

35. Schmatzen, Schlürfen oder Pupsen in der Öffentlichkeit? Ach, das machst du ohnedies nicht. Und wenn du gähnen musst, geht das möglichst diskret. Dein Gegenüber ist (in der Regel) nicht dein HNO-Arzt.

„Bescheiden ist, wer sich den Käse mit den größten Löchern nimmt.“

Adolph Freiherr Knigge



36. Smombies leben gefährlich – und verlangen ihren Mitmenschen die dreifache Portion Achtsamkeit ab. Wenn du in freier Wildbahn deinen Blick vom Handy nicht lösen kannst, dann versuch zumindest, anderen nicht den Weg zu blockieren.

37. Wir haben’s alle auf die harte Tour gelernt: Bei Videokonferenzen im Homeoffice können die Kolleg:innen sehr wohl dein Pyjama-Leiberl oder Schmutzgeschirr-Berge im Hintergrund sehen. (Und: Schalt dein Mikro stumm, wenn du nicht sprichst.)



38. Du siehst bereits aus 30 Metern Entfernung, dass dein Tinder-Date so gar nicht dein Typ ist? Ruhig, Brauner. Unerkannt die Biege zu machen geht gar nicht. Ein Drink war immer noch drin – und wenn’s nicht die große Liebe wird, dann vielleicht ein lustiger Abend.



39. Im Kino oder Theater gehst du so durch die Reihen, dass bereits sitzende Besucher keine Bekanntschaft mit deinem Hinterteil machen. Und: Lieber einmal laut mit der Taschentuch- oder Chipspackung rascheln als 17-mal halblaut.

40. Überall dort, wo andere warten, stellst du dich am Ende der Schlange an und nicht irgendwo, in der Hoffnung, dich hineindrängen zu können. Dann harrst du aus und appellierst – anstatt unruhig mit den Hufen zu scharren – an deinen inneren Briten. (Die haben das fein säuberliche Anstellen ja zur Kunstform erhoben...)

41. Man glaubt’s oft kaum, aber: Auch für Autofahrer, Fußgänger und Radfahrer gibt’s eine Etikette. Sie heißt Verkehrsregeln.

42. Okay, das ist jetzt ernster: Kommentiere nicht das Aussehen anderer. Letztlich weißt du nie, was dahintersteckt – du könntest punktgenau eine offene Wunde treffen. Das gilt übrigens auch dann, wenn’s lieb gemeint ist. (Hand aufs Herz: Wer hat sich nach der Frage „Alles okay? Du siehst so müde aus!“ jemals besser gefühlt? Eben.)

43. „Diskrete Menschen sind mutige Menschen. Sie machen Elefanten zu Mücken, nehmen dem Pikanten die Schärfe und machen schlechte zu guten Nachrichten.“*



44. Last, but not least: Wirf alle Benimmregeln über Bord, wenn du so dazu beiträgst, dass ein anderer sein Gesicht wahrnt.

„Muss ich Mädels die Tür aufhalten?“

Neue Zeiten, neue Manieren – und so fragt sich Leo, 10, bei so mancher Geste: Ist das (noch) höflich, oder kann das weg? Insider Clemens Graf von Hoyos verpasst dem guten alten Knigge ein sanftes Facelift und weiß obendrein so einiges übers Pünktlichsein, richtiges Pizzaessen und Schimpfen.

H

Leo: Hallo, Herr Graf von Hoyos. Hören Sie mich?

Clemens Graf von Hoyos: Guten Abend, Leo. Ich höre dich gut. Testen wir doch, ob's flüssig läuft, meine Internetverbindung schwächelt leider: Zehn plappernde Kaplane kleben klappbare poppige Pappplakate an die klappernde Kapellwand ...

Ich höre Sie auch, kann aber nur das sagen: Fischers Fritze fischt frische Fische, frische Fische fischt Fischers Fritze. Darf ich jetzt mit den Fragen starten?

Bitte, leg los, ich bin schon sehr gespannt.

Also: Wie sollte ich sein und was sollte ich tun oder lassen, damit Sie mich als höfliches Kind beschreiben würden?

Das ist ganz einfach. Erstens rate ich dir, immer aufrecht zu stehen und aufrecht zu sitzen. Zweitens, immer freundlich zu lächeln, und drittens, immer höflich bitte und danke zu sagen, sobald du, sagen wir mal, tausend Tage alt bist.

Haben Kinder heute schlechtere Manieren als früher? Meine Mama wundert sich oft, wie sich Kinder im Lokal oder so benehmen dürfen. Viele Eltern sagen dann gar nichts, sondern finden das irgendwie süß oder lustig. Das beobachte ich auch, und meine Erklärung dafür ist: Es sind nicht die Kinder, die schlechte Manieren haben, sondern womöglich die Eltern, die in manchen Fällen kein Vorbild sind. Weil: Erziehung ist ja vor allem eine Frage des Vorbildseins und natürlich einer gewissen Konsequenz und Stringenz. Das hat erst mal gar nichts mit Strengsein zu tun.

Ich finde, meine Mama ist manchmal zu streng mit mir. Wenn ich sie frage, ob ich bitte ein Eis kann, sagt sie so etwas wie: „Was willst du denn mit dem Eis machen? Willst du es lesen, heiraten – oder vielleicht haben?“

Deine Mama möchte also den Satz „Kann ich bitte ein Eis haben?“ hören. Das verstehe ich, denn ich lege auch großen Wert auf eine schöne Ausdrucksweise. Bei uns sagt man „Lass mal Edeka“. Das ist ein von allen verstandener Satz, der bedeutet, gemeinsam in ein Kaufhaus zu gehen. Und leider eine echte Verschandelung der Sprache ...

Ich hab einmal die Frage „Gemma Pizza?“ gehört – ist das auch so eine Verschandelung der Sprache?

Huch, das heißt wohl so viel wie: „Wollen wir eine Pizza essen gehen?“ Auch schlimm. Ganz ehrlich, Leo: Wenn dich deine Mutter auf diese Sache immer wieder hinweist und dich vielleicht auch ein bisschen damit piesackt, solltest du ihr dankbar sein. Weil du später damit der absolute King sein wirst!

Darf ich eine Pizza eigentlich mit den Fingern essen?

Das kommt darauf an, da spielen mehrere Dinge mit. Stell dir zuerst folgende Fragen: Wo bin ich eigentlich? Mit wem bin ich unterwegs? Wer bin ich selbst gerade in dieser Situation? Wenn das geklärt ist, gibt's sogar vier Methoden, um deine Pizza zu essen. Wenn du beim Italiener um die Ecke bist, kannst du sie achteln und dann die Schnitten mit den Fingern nehmen. Aber bitte nicht von oben reinbalancieren! Bei einem feierlichen Anlass im feinen Lokal, wenn die Tische weiß eingedeckt sind, greifst du zu Messer und Gabel.

Und am Wochenende, wenn ich mit meiner Mama zu Hause vor dem Fernseher einen Chill-Abend mache?

Dann kannst du die Pizza vierteln und gemütlich aus dem Karton futtern. Das sollte aber die Ausnahme sein, vielleicht einmal im Jahr zu deinem Geburtstag. Und dann gibt's noch die original neapolitanische Variante, die nennt sich „Pizza a portafoglio“. Dafür klappst du sie einmal zusammen, dann noch einmal – und dann isst du sie wie einen Döner.

Das klingt cool, das probier ich! Finden Sie es okay, wenn Erwachsene fremde Kinder ermahnen – also wenn die irgendetwas tun, was ganz eindeutig nicht okay ist?

Also zunächst einmal: Klares Ja – direkt danach geht es um die Frage, *wie* die Erwachsenen das machen. Es gibt ein lateinisches Sprichwort, das heißt *Fortiter in re, suaviter in modo*.

Ich kann kein Latein, was heißt denn das auf Deutsch?

Hart in der Sache, aber sanft in der Art. Das bedeutet in diesem Fall, dass man Kinder – fremde, aber natürlich auch die eigenen – freundlich und zugleich sachlich auf einen Fehler oder ein Missgeschick hinweisen kann, ohne dabei laut oder persönlich zu werden. Ich muss sie nicht vor versammelter Mannschaft maßregeln, sondern kann sagen: „Komm, wir verlassen kurz das Zimmer, denk bitte über dein Verhalten nach. War das geschickt? Was könntest du anders machen?“

Ich will ja höflich sein, auch zu den Mädels. Aber muss ich ihnen in der Schule echt die Türe aufhalten oder

in die Jacke helfen? Das machen sie für mich auch nicht.

Das ist eine schöne Frage, und da sind wir wieder bei dieser Geschichte mit *Wo sind wir?, Mit wem sind wir?* und *Zu welchem Anlass sind wir dort?*. Was ist der Bezugsrahmen – also etwa: Bin ich in der Schule, oder lade ich gerade eine junge Dame zum Eisessen ein? Und daraus ergibt sich dann, ob du jetzt die Türe aufhalten solltest oder nicht.

Also beim Eisessen finde ich das ein bisschen logischer.

Genau. Und in der Schule ist das eher unüblich. Wobei du, egal wer hinter dir geht, niemandem die Türe ins Gesicht fallen lassen solltest. Das kann jetzt dein bester Freund sein, die Lehrerin oder aber auch ein Mädchen in deinem Alter. Und wo es sich gerade anbietet, kannst du auch auf jeden Fall einmal in die Jacke helfen. Und zwar nicht mit der Frage: „Darf ich dir in die Jacke helfen?“ Sondern du sagst einfach: „Ich helfe dir/Ihnen geschwind in die Jacke.“

Gibt's eigentlich einen Trick, wie ich etwas Unhöfliches machen kann, ohne dass es jemand merkt? Oder zumindest so, dass es mir die anderen nicht übelnehmen?

Auf jeden Fall. Diese Technik nennt sich Fehlverhalten ankündigen. Was fällt dir denn ein, was sehr unhöflich ist, Leo?

Laut zu rülpsen oder jemandem ins Gesicht zu niesen ...

Also für Letzteres gibt's wirklich gar keine Entschuldigung. Für die erste Variante fällt mir etwas ein. Du kannst sagen: „Bitte entschuldige, ich muss irgendetwas Falsches gegessen haben, ich habe furchtbares Sodbrennen.“ Und dann kannst du durchaus einmal aufstoßen oder auch dezent rülpsen – und die meisten Personen in deinem Umfeld werden es dir nachsehen. So etwas Ähnliches ist mir heute passiert.

Was haben Sie getan? Haben Sie laut gerülpst?

Natürlich nicht, aber ich hatte heute eine Podcast-Aufnahme, und irgendwann hat der Audioingenieur zu mir gesagt: „Clemens, ich habe das Gefühl, dein Magen spricht mit mir.“

Wie kann denn ein Magen mit jemandem sprechen?

Das sagt man, wenn er so Grummel- oder Blubbergeräusche macht. Und dieses Beispiel zeigt auch sehr schön die andere Seite. Also, auf der einen Seite kannst du dein eigenes Fehlverhalten einfach ankündigen, auf der anderen Seite ist es auch schön, wenn die Leute das mit Humor nehmen. Das lockert die Stimmung. Und darauf kommt es ja an bei der Höflichkeit. Es geht nicht um strenge Regeln, sondern darum, dass sich alle in einer Situation wohlfühlen.

Was ist für Sie das Allerunhöflichste auf der Welt?

Eine Sache, die mich wirklich zur Weißglut treibt, ist Unpünktlichkeit. Und Unpünktlichkeit bezieht sich für mich jetzt gar nicht nur darauf, dass jemand zu spät kommt. Ich reagiere auch auf zu frühes Erscheinen oder zu spätes Gehen sehr empfindlich – oder wenn ein Termin zu spät endet.

In die Schule oder zum Sport komme ich meistens auch zu früh. Aber das stört keinen, ich warte einfach ...

Ja, ich habe aber einen sehr vollen Terminkalender, der zum Teil auf drei Minuten genau getaktet ist. Ein wesentlicher Bestandteil von Wertschätzung ist natürlich Zeit, also sich für jemanden Zeit zu nehmen. Sich diese Zeit zu verschaffen ist ein noch höheres Maß an Wertschätzung. Und wenn mich jemand so aus meinem Rhythmus bringt, dass ich meine Zeit dann ungleich verteilen muss und auch für mich selbst am Ende des Tages vielleicht keine Zeit mehr bleibt, dann ist das ein unschönes Gefühl. Weil: Letztlich trifft es irgendeinen, dem gegenüber das dann als Geringschätzung auffällt.

Sagen Sie den Leuten dann, dass sie unhöflich sind?

Nein, aber ich wende einen Trick an: die sogenannte japanische Methode. Nach der beendet man das Gespräch so viele Minuten eher, wie die andere Person zu spät gekommen ist.

Was ich Sie noch unbedingt fragen will: Sie beißen in einen Schokohasen nicht einfach rein, sondern brechen ihm zuerst die Ohren ab – meinen Sie das echt ernst?

Sehr gut, du hast dir also meine TikTok-Videos angeschaut. Ja, das ist mein Ernst. Ich bin einfach der Meinung, dass

Knigge von drei großen Schlagwörtern lebt: Ästhetik, Anschlussfähigkeit und Anstand. Und das schaut einfach unästhetisch aus, wenn man den Mund so weit aufreißt, um die Ohren im Mund zu parken und dann abzukauen. Deswegen: lieber zerbrechen und dann in kleinen Stücken genießen.

Noch lieber als Hasen esse ich Schwedenbomben.

Von welcher Seite sollte ich da reinbeißen?

So nennt ihr in Österreich Schokoküsse, richtig? Wenn du mich nun fragst, ob man von der Schaum- oder der Waffelseite kommt, muss ich dich enttäuschen: weder noch. Tatsächlich ist die Schwedenbombe streng genommen ein Gericht, das auf dem Teller serviert und mit dem Löffel gegessen wird.

Aber das macht keiner! Sind die dann alle unhöflich?

Nein, das wäre ja auch albern. Das Essen mit den Fingern hat sich auf Jahrmärkten etc. etabliert, und genau dafür sind solche Veranstaltungen ja da: um aus der Norm auszubrechen.

Was ist das höflichste Schimpfwort, das Sie kennen?

Kein einzelnes Wort, sondern ein kleiner Satz: „Sie müssen dringend einmal zum Ornithologen.“ Der Ornithologe ist der Vogelforscher. Damit gibt man dem anderen zu verstehen, dass er einen Vogel hat. Und mit ein bisschen Glück versteht der es noch nicht einmal.



Clemens Graf von Hoyos, Vorstandsvorsitzender der Deutsche Knigge-Gesellschaft e.V. (deutscheknigge-gesellschaft.de), kennt so gut wie jedes Fettnäpfchen, das im Alltags- und Berufsleben lauern kann. Zudem inspiriert er auf seinem TikTok-Kanal [@kniggeakademie](https://www.tiktok.com/@kniggeakademie) zu gutem Benehmen – und nimmt sich dabei selbst nicht immer bierernst.

Manieren oder blamieren?



Gestatten, Knigge – und deine Trophäe! Für jede passende Antwort heimst du mich ein (Auflösung auf Seite 124).

Genug Inspiration geholt? Gut so, denn jetzt geht's ans Eingemachte. Wir haben da ein paar knifflige Alltags- und Job-Situationen für dich. Löse sie und finde heraus, wie viel Knigge in dir steckt. Tipp: Für manches im Leben gibt's mehr als nur einen Weg ...

1. Ein Meeting mit anschließendem Geschäftsessen, nur eine Stunde später schickt der zukünftige Kunde via Social Media eine Kontaktanfrage. Nimmst du an, oder lässt du es sein?

- Ich nehme in jedem Fall an, das kann für mich nur von Vorteil sein.
- Das kommt ganz auf den Kanal an: Auf LinkedIn akzeptiere ich, auf Facebook lehne ich ab. So trenne ich Berufliches sauber von Privatem.
- Nur wenn er mir privat sympathisch ist.

2. Dein Chef lädt dich zum Abendessen zu sich nach Hause ein. Du beschenkst seine Gattin mit Blumen. Welche wählst du?

- Einen Strauß roter Rosen. Ich will nicht klotzen, aber über die Königin der Blumen freut sich jede Frau.
- Einen üppigen Bund Lilien, weil sie so herrlich duften.
- Tulpen, Narzissen, Pfingstrosen oder Hyazinthen.
- Eine seltene Kaktusart. Ich schenke ungern Gewöhnliches.
- Chrysanthemen.

3. Heute Abend volle Gönnung – ab zum Imbiss, es gibt Döner mit alles! Aber wie verleibst du dir das Teil manierlich ein?

- Echt jetzt? Ich beiß rein, dass es nur so spritzt, und genieße.
- Ich esse den Döner in kleinen konzentrischen Kreisen von außen nach innen.
- Auch wenn's doof aussieht: Ich greif zu Messer und Gabel. Ohne geht's einfach nicht (appetitlich).
- Ich beiße an beiden Seiten einmal ab und arbeite mich von diesen Punkten bis zur Mitte vor. Nur so verhindere ich, dass beim ersten Bissen von oben die halbe Füllung links und rechts rauschwappt.

4. Du lauschst dem Sinfonieorchester und möchtest deiner Begeisterung Ausdruck verleihen. Wie machst du das?

- Ich klatsche, wenn der 1. Satz beendet ist – und zwar nicht, indem ich die hohlen Hände zusammenknalle wie Tschinellen, sondern vornehm mit den Fingern klappernd.
- Ich verleihe meiner Begeisterung mit Applaus, „Bravo“-Rufen oder Fußgetrappel prompt Ausdruck. Denn: Was gibt es für Künstler Schöneres als ehrlichen Beifall?
- Ich warte, bis auch der letzte Ton des letzten Satzes verklungen ist, der Dirigent in Erwartung den Kopf hebt – und jubiliere. Dabei klatsche ich mit den Fingern der einen in die Handfläche der anderen Hand.
- Ist der 2. Satz vorbei, klatsche ich, wie alle anderen auch, laut und deutlich.

5. Im Meeting pupst ausgerechnet der Kollege neben dir – und das riecht man auch. Wie reagierst du?

- Natürlich gar nicht. Malheurs wie dieses werden schlicht übergangen. Ein Gentleman bzw. eine Lady leidet und schweigt.
- Ich fächere das Odeur diskret von mir weg und rücke ein wenig von meinem Nebensitzer ab. Ich möchte ihn nicht blamieren, aber ebenso wenig selbst für den Übeltäter gehalten werden.
- Offenbar hat er sein Missgeschick selbst noch nicht bemerkt. Ich mach ihn dezent darauf aufmerksam und warte auf eine angemessene Reaktion.

6. Was trägst du, wenn der Dresscode für die Hochzeit einen Fascinator vorsieht?

- Einen imposanten Hut.
- Einen leichten Kopfschmuck aus Federn, Blumen, Netzen oder Bändern.
- Besonders auffälliges Augen-Make-up.
- Ein Hütchen. Ohne Funktion, aber mit Hingucker-Qualität!

7. Pling! Und wieder eine Chat-Nachricht vom Kollegen. Du bist zwar noch online, aber eigentlich schon mitten im Feierabend. Antwortest du trotzdem?

- Auf keinen Fall. Mein Arbeitstag ist zu Ende und meine Work-Life-Balance heilig.
- Klar, warum nicht? Eine kurze Message tut mir nicht weh und ist auch zwischen Gemüseschnippeln und Nachrichtenschauen drin.
- Das kommt auf die Uhrzeit an. Nach 20 Uhr stell ich mich ohne schlechtes Gewissen tot.

8. Wie heißt es am Ende eines Briefes oder einer E-Mail richtig?

- Liebe Grüße,

Dein **carpe diem**-Team
- Liebe Grüße

Dein **carpe diem**-Team
- Liebe Grüße.

Dein **carpe diem**-Team

QUIZ-AUFLÖSUNG:

1. Sind wir Freunde?

Die Anfrage zu akzeptieren könnte tatsächlich gut fürs Geschäft sein. Willst du aber zwischen Beruflichem und Privatem trennen, ergibt es Sinn, zwischen den Kanälen zu entscheiden. Sprich: Go auf LinkedIn u. Ä., Nein auf Facebook. Dann besteht aber wiederum die Gefahr, dass der Kunde ob der zweideutigen Signale verwirrt oder, noch schlimmer, brüskiert ist.

 *In dieser delikaten Angelegenheit entscheidet dein Bauchgefühl. Nimm dir in jedem Fall einen Knigge-Punkt!*

2. Sag's durch die Blume

Rot steht für Liebe und Leidenschaft, also lieber Hände weg! Lilien haben einen eindringlichen Duft und sind für viele Allergiker ungeeignet – schwierig. Kakteen „zerstechen“ im Volksmund die Freundschaft, Chrysanthemen gehören eher auf den Friedhof. Beides nicht so sexy.

 *Mit einem Strauß Frühlingsboten kannst du nicht viel falsch machen. Zur Belohnung kriegst du einen kleinen Knigge-Edelmann!*

3. Döner-Gelage

Futtern wie ein Ferkel disqualifiziert, Messer und Gabel sind am Dönerstand aber genauso fehl am Platz.

 *Der Verzehr in konzentrischen Kreisen ist eine runde Sache, das bringt dir ein Mini-Blaublut. Auch der Hack mit den Seiten-Happen ist ein Pro-Tipp. Respekt, noch einen oder sogar zwei Freiherren für dich!*

4. Applaus, Applaus

Damit der Konzertsaal nicht zur Schlangengrube wird, merke bitte: Die Tradition sieht Beifall nach einzelnen Sätzen der Sinfonie nicht vor.

 *Geklatscht wird erst ganz zum Schluss. Und wieder ein Höflichkeitsheld für dich!*

5. Duftes Meeting

Körpergeräusche und daraus resultierende Gerüche werden ignoriert, und basta. Kein Fächern, keine gerümpfte Nase, kein Abrücken, kein noch so diskreter Kommentar.

 *Du leidest, schweigst – und holst dir als Entschädigung einen Punkt.*

6. Highlight auf dem Kopf

Wer ausladende Kopfbedeckungen ausführen will, ist beim Pferderennen in Ascot genau richtig, Kriegsbemalung im Gesicht macht sich hingegen auf jeder Faschingsparty gut.

 *Tanzst du mit einem Fascinator auf einer Hochzeit an, trägst du zarten Kopfschmuck oder ein dezentes Hütchen – das ist nicht nur schick, sondern bringt dir im besten Fall auch zwei Knigge-Trophäen.*

7. Online oder offline?

Wenn man online ist, sollte man es tatsächlich sein, denn der Status signalisiert: Ich bin hier, und ich bin ansprechbar. Allerdings gilt das nur zu normalen Geschäftszeiten. Von 20 bis 7 Uhr und am Wochenende chattet man sich in der Arbeitswelt üblicherweise gar nicht an. Falls doch, kann man es getrost ignorieren – egal wie grün das eigene Lamperl leuchtet.

 *In diesem Sinne: Vertraue deinem Bauchgefühl für die Situation sowie deiner Menschenkenntnis – und schreib dir flugs ein bis zwei Benimmpäpste gut.*

8. Letzter Gruß

Die Zeichensetzung kennt keine Gnade, deshalb gibt's hier nur eine richtige Schreibweise. Und zwar die ohne Punkt und Komma.

 *In diesem Sinne:*

Liebe Grüße

Dein **carpe diem**-Team

PS: Du hast dir noch ein Blaublut to go verdient!

So, jetzt kommt die Stunde der Wahrheit:

Du hast 10 bis 13 Ehrenmänner ergattert? Gratuliere, wir ernennen dich hochinoffiziell zum legitimen Nachfolger des Großmeisters: Knigge reloaded, quasi.

Spitze – mit 5 bis 9 Punkten gehst du auf jeden Fall als Mr. bzw. Mrs. Manierlich durch.

2 bis 4 richtige Antworten, auch da ist noch Hoffnung. Denk daran: Höflichkeit lässt sich ein Leben lang erlernen.

Solltest du nur einen oder gar keinen Knigge ergattert haben, legen wir dir die Literatur, die uns in diesem Dossier inspiriert hat, ans Herz (carpediem.life/knigge).